

Predigt am 27. September 2020 (Konfirmation)

Für Gott sind wir herausragend – Predigt über das Thema Stelzen

Was hat die Konfirmation mit Stelzen zu tun? Warum turnt der Pfarrer durch die Kirche und macht sich einen halben Meter größer? Stelzen sind für Kinder zum Spielen oder für Artisten im Zirkus – aber heute geht es doch um Gott und den Glauben. Ja, genau – heute geht es um Gott und den Glauben. Und da geben uns Stelzen drei gute Vergleichspunkte, die ich unseren Jungs und Mädels erklären möchte.

Als ich 1981 konfirmiert wurde, hätte ich mir solche Stelzen gewünscht. Damals gehörte ich größtmäßig zu den Kleinen, erst später bin ich noch ein Stück gewachsen. Sogar meine ein Jahr jüngere Schwester überragte mich um ein paar Millimeter – das hat mir schwer zu schaffen gemacht. Und dann kamen meine Eltern noch auf die dumme Idee, uns gemeinsam konfirmieren zu lassen. Ich wollte auf keinen Fall mit meiner Schwester fotografiert werden, damit es keine Beweise gibt, dass sie tatsächlich größer ist – aber man hat mich dazu gezwungen. Heute schaue ich mit 20 Zentimeter Abstand auf meine Schwester herunter – aber ich habe nie vergessen, wie das ist, wenn du dich klein fühlst; wenn du gerne größer wärst, wenn du mit dir selbst unzufrieden bist.

Und ich bin sicher, ein ähnlicher Wunsch steckt in uns allen drin. Wir wollen nicht nur Durchschnitt sein, wir möchten uns von den anderen abheben; unsere Individualität soll sichtbar werden. In unserem Konfirmandenjahrgang haben einige Jugendliche besondere Fähigkeiten. Da ist eine Eiskunstläuferin, die viermal in der Woche trainiert. Andere spielen American Football oder Tennis. Es gibt musikalische Talente – Akkordeon, Euphonium, Klavier, Saxofon und Schlagzeug. Und ohne Corona wäre eine Konfirmandin heute bei der Europameisterschaft im Kanin hop, da werden Kaninchen an einer Leine geführt und springen über Hindernisse. Aber so toll das alles ist – vermutlich ist unsere Gefühlslage meistens eine andere. Oft kommen wir uns nicht groß, sondern klein vor. Wir haben den Eindruck, den Mitmenschen gelingt alles und ich selbst kann gar nichts. Wer erinnert sich noch an den Sportunterricht und das so genannte Wählen? Der Lehrer bestimmte zwei Schüler, die die Mannschaften zusammenstellen durften. Jeder hoffte, schnell aufgerufen zu werden und nicht als einer der Letzten übrigzubleiben. Haben Sie das mal erlebt, so auf der Bank zu sitzen, scheinbar nicht gut genug und sozusagen überflüssig? Manche fühlen sich täglich wie damals in der Turnhalle – unbeachtet, unterbewertet, unwichtig. Doch jetzt kommt der erste Vergleichspunkt meiner Predigt: **Für Gott sind wir herausragend.** Gott sieht Dich an, als ob Du auf Stelzen stehst. Für ihn gehst Du nicht in der Masse unter, Gott verliert Dich nicht aus dem Blick. Gott kennt Deine Fehler und Schwächen, aber noch viel mehr Deine Fähigkeiten und Begabungen. Denn er hat Dich einzigartig und herausragend geschaffen. Wenn es Dich nicht gäbe, würde unter 7,77 Milliarden Menschen etwas Entscheidendes fehlen. Im Konfirmandenunterricht haben wir öfter das Lied »Vergiss es nie, dass du lebst, war keine eigene Idee« miteinander gesungen – na, ja, seien wir ehrlich, die Mädels und ich haben gesungen und die Jungs haben zugehört. Im Refrain heißt es: »Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.« Und jetzt kommt das Wichtigste: »Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu«. Ein Mensch ist mehr als eine Kombination aus den Erbanlagen der Eltern. Ein Mensch ist mehr als das, was er in der Schule lernt und wieder vergisst. Ein Mensch ist mehr als die Zahlen auf seiner Gehaltsabrechnung. Jeder Mensch ist ein Original aus der Werkstatt des Schöpfers. Gott hat sich etwas dabei gedacht, als er Dich so gemacht hat und nicht

anders. Für Gott hat jedes Leben einen Sinn und einen Wert. Das lateinische Wort »Konfirmation« heißt Bestätigung, Bekräftigung. Das möchte ich unseren Jungs und Mädels bestätigen und bekräftigen: Für Gott bist du herausragend. Er hat dich in seine Mannschaft gewählt. Gott will Gemeinschaft mit uns haben; er freut sich, wenn wir zu ihm beten und ihm vertrauen. Und er will helfen, dass wir unsere Begabungen und Fähigkeiten entfalten können. Aber nicht so, dass er uns auf Stelzen stellt, dass wir auf die anderen herabschauen, dass wir uns für etwas Besseres halten. Sondern wir sollen erkennen, dass wir alle miteinander Gottes Kinder sind. Wir sind nicht gleich, es gibt kleine und große Unterschiede zwischen uns. Doch wir sind unterschiedslos und gleichermaßen von Gott geliebt. So wie ich herausragend bin, so wie ich für Gott nicht in der Masse untergehe, so wie er mich begabt und befähigt – so handelt Gott auch an den Menschen links und rechts neben mir. Und Gott will uns diese Sicht für die anderen schenken, damit wir das Gute sehen, dass er in sie genauso wie in uns hineingelegt hat.

Der zweite Vergleichspunkt:

Mit Gott behalten wir den Überblick

Vorhin sagte ich: Stelzen sind für Kinder zum Spielen oder für Artisten im Zirkus. Doch früher benützen Menschen die Holzstangen nicht nur zum Vergnügen. Auf Wikipedia finden sich historische Bilder aus dem Département Landes, einer Heidelandschaft im Südwesten von Frankreich. Vor 100 Jahren schnallten sich die Hirten dort Stelzen unter, um ihre Herden besser im Blick zu haben und bewachen zu können. Und in den Sümpfen der Gascogne waren manche Briefträger als Stelzenläufer unterwegs, um Gräben und Hindernisse zu überwinden. Es ist wichtig, den Überblick zu behalten, um Gefahren zu erkennen, um Situationen richtig einzuschätzen. Und genau dazu will uns der Glaube an Gott helfen. Im Konfirmandenunterricht haben wir die Zehn Gebote auswendig gelernt. Jedes Gebot ist eine Entscheidungshilfe, damit wir auf dem richtigen Weg bleiben, damit wir uns nicht in Schwierigkeiten bringen, damit wir den Überblick behalten. Ich nehme als Beispiel das 8. Gebot: »Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.« Na ja, denken jetzt vielleicht manche, eine kleine Unwahrheit ist doch ganz bequem sein und erspart mir Unannehmlichkeiten. Doch wer so denkt, der schaut leider nicht weiter als über die eigene Nasenspitze hinaus. Denn Unwahrheiten untergraben Vertrauen, und wo Vertrauen zerstört wird, da zerbrechen Beziehungen. Wenn wir mit Gott den Überblick behalten, wenn wir seine Sicht von oben haben, dann setzen wir unser gutes Miteinander nicht durch kleine und große Lügen aufs Spiel; dann bekommen wir Mut zur Wahrheit, auch wenn es unangenehm wird. Doch Gott gibt uns nicht nur die Gebote, sondern da steht noch viel mehr in der Bibel drin. Wir hören von Gottes Liebe zu uns Menschen, dass er seinen Sohn Jesus in diese Welt gesandt hat, dass er uns Gnade und Vergebung schenkt. Wenn wir diesen Blick Gottes für unser Leben bekommen, dann holt uns das heraus aus Niedergeschlagenheit und Selbstzweifeln, dann ermutigt uns das zum Glauben, dann erfüllt uns das mit Freude. Mit Gott behalten wir den Überblick, wir fassen sein großes Ziel für uns ins Auge. Er will, dass unser Leben gelingt. Und er hält uns, wo wir ins Straucheln und Stolpern kommen. Denn das gehört ja auch zum Stelzenlaufen dazu – dass wir das Gleichgewicht verlieren, dass wir hin- und her schwanken, dass wir schmerzhaft auf den Boden fallen. Und damit kommen wir zum dritten und letzten Vergleichspunkt:

Der Glaube bewahrt vor Selbstüberschätzung

Eigentlich wollte ich für diesen Gottesdienst Artistenstelzen anziehen. Die werden an den Füßen festgeschnallt, da hat man die Hände frei, das ist richtig was für Profis. Als ich diese Artistenstelzen unserem Jugendreferenten Tobias Leiser zeigte, hat er mich gefragt: »Bist Du sicher, dass du mit den Dingern laufen kannst?« Ich habe nur müde gelächelt, als Kind war ich der Stelzenkönig bei uns im Dorf, ich bin sozusagen 30 Zentimeter über dem Boden aufge-

wachsen. Und dann stand ich mit Tobias Leiser zur Probe hier in der Kirche. Wir haben die Riemen festgeschnallt und er gab mir Hilfestellung zum Aufstehen. Ich hielt mich an seiner Schulter fest und er sagte: »Los geht's!« Aber es ging nicht los, meine Beine wollten sich nicht bewegen, nur die Knie zitterten und der Puls schlug schneller. Ich musste einen Rückzieher machen und die Artistenstelzen wieder abschnallen. Wir Menschen wollen oft groß rauskommen, wir leben nach dem Motto »höher, schneller, weiter«. Doch wenn die Stelzen zu hoch sind, dann bin ich nicht mehr schwindelfrei. Und meistens schwindeln wir uns selbst an. Wir tun so, als ob wir alles im Griff haben – doch in Wirklichkeit schwanken wir hin und her und haben keinen sicheren Stand mehr. An dieser Stelle will uns der Glaube vor Selbstüberschätzung bewahren. Wir brauchen nicht höher hinaufsteigen, als wir verkraften können. Sondern wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gott es gut mit uns meint. In der Verbindung mit ihm wird mein Leben sinnvoll und wertvoll, auch ohne dass ich nach einem Spitzenplatz strebe und die anderen überragen will. Das heißt: Wir können die Stelzen in die Ecke stellen. Es reicht, wenn ich mit beiden Beinen auf dem Boden stehe. Und dort, wo wir unsicher sind, wo der Weg vor uns steinig und schwierig wird – dort dürfen wir nach Gottes Hand greifen und ihm vertrauen. Es ist kein Zufall, dass sich viele unsere Konfirmanden als Denkspruch einen Bibelvers ausgesucht haben, der von diesem Vertrauen spricht. Ich wünsche Euch, dass dieses Vertrauen Euer Leben prägt und dass Ihr immer wieder Gottes Hilfe und Beistand erfahren könnt. Und deshalb möchte ich Euch kleine Holzstelzen schenken. Ein Sielminger Bastler hat die Stelzen angefertigt und ich würde mich freuen, wenn sie einen Platz auf Eurem Schreibtisch finden. Und wenn Ihr dieses Stelzen dann in die Hand nehmt, dann werdet Ihr daran erinnert:

Der Glaube bewahrt vor Selbstüberschätzung

Mit Gott behalten wir den Überblick

Für Gott sind wir herausragend

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen

